

Anzeigenpreise:
Die 7-gepaltenen Nonpareillzeile 200 Mark.
Reklamen die 4-gepaltenen Nonpareillzeile:
800 M., Eingefanb in lokalen Zeile 1000 M.
für die Korrespondenz; für das Ausland eine
Zufchlag; für die erste Seite werden 19/05
Anzeigen angenommen. — Schnorare werden
nur nach vorheriger Vereinbarung gewährt.
Unverlangt eingefandene Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

**Erscheint mit Annahme der nach Sonn-
tagen folgenden Lage: täglich früh
Schriftleitung und Geschäftsstelle
Petrisaner Straße 88, Tel. 6-86
Postfach-Konto 60 889.**
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt
Arbeitsunterbrechung oder Auswertung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Bestand oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertretungen in:
Alexandrien, Bagdad, Belm. Kalk., Kola
Konstantinow, Konya, Kasanien, Kapsin
Kodownice, Tomashow, Turin, Wladimir
Rumina-Wola, Sierafus.

einer wichtigen Sitzung der Kammer teilnehmen, die der Lausanner Konferenz sowie der Angelegenheit der Wirtschaftsreformen gewidmet sein wird.

Fr. Loulanne hat nun endlich die Orientkonferenz begonnen, deren Gräfinna sich allrhand Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, die nicht so in der zur Vereinigung kommenden Frage selbst, als in den Verhältnissen liegen, die sich unterdessen in Europa heraus kristallisiert haben. Während der Konferenz von Mudania haben es, als ob es nur Tage dauern könnte, die Friedenskonferenz dem Hoffnungslosigkeitsüberkommen folgen würde und es handelte sich fast nur um den Ort der Zusammenkunft, den die Türken natürlich lieber in Kleinasien, die europäischen Mächte in Europa gesehen hätten. Man einigte sich, wie stets in solchen Fällen in den letzten Jahren, schließlich auf eine Gegend, die in der gegenwärtigen Jahreszeit besonders heize hat, in diesem Falle — es ist ja Frühwinter — auf den klimatisch besonders begünstigten Genesersee, und nun schien es, als wäre Europa bereit, sich dort mit den Türken zusammenzufinden.

Da traten zwei Ereignisse ein, die eine stark veränderte Situation schufen und sich erst halbwegs auswirken mußten, bevor es möglich war, das sich die Alliierten mit den Kommunisten zusammenzusetzen. Das eine war der Sturz Bloch Georges und die darauf folgenden Neuwahlen in England, das andere die Faschistenrevolution in Italien und die Regierungsübernahme durch Mussolini.

Nach dem Sturze Lloyd Georges war es wohl von vornherein entschieden, daß Lord Curzon, der bisherige Minister des Äußeren, die Regelung der Orientfrage übernehmen würde, da er, wenn auch nur formell Leiter der auswärtigen Politik, weil Lloyd George der eigentliche Minister des Äußeren war, doch die ganze Frage bis in die kleinsten Details kennen mußte. Doch Lord Curzon hatte keine rechte Richtlinie für die Art und Weise, wie er die Orientpolitik führen sollte, so lange nicht die Wahlen die Mehrheit und Stimmung des Parlaments ergeben hätten. Deshalb mußte er die Konferenz hinauszuziehen suchen, bis der Volkswille gesprochen hätte. Er hat sich für eine konservative Richtung entschieden, der sich nach rechts, den das englische Parlament bekommen hat, wird sich der Politik Englands in äußeren Angelegenheiten mitteilen müssen. Ganz ähnlich steht es mit dem zweiten Mitgliede der Entente, mit Italien. Dort ist der Kurs nach rechts viel ausgeprägter, hat einen geraderen, umstürzlerischen Charakter, und es war sehr zweifelhaft, ob nach diesem außer jeder Berechnung stehenden Systemwechsel in Italien die Entente überhaupt noch weiter bestehen könnte. Nun, darüber hat sich Mussolini, der neue italienische Machthaber, in der kurzen Zeit seiner Regierung schon mehr als einmal klar ausgesprochen, zum letzten Male unmittelbar vor dem offiziellen Zusammentritt der Alliierten zur Vorkonferenz in Zerlett. Seine Bedingungen für die Zusammenarbeit mit der Entente ist, daß sich vor allem Frankreich und England vertragen. Nun wenn zwischen diesen beiden Mächten ein Einvernehmen herrsche, könne Italien der dritte in der Bunde sein. Die Frage, ob die Entente überhaupt noch bestesse, stellte er in den Vordergrund seines Programms in der früheren Politik und wenn etwas geeignet war, die allerdings sehr bräunlich gewordene Entente zusammenzuweisen, so war es die klare Stellungnahme Mussolinis. Dieser Mann, der es verstanden hat, mit rücksichtsloser Energie die Herrschaft in Italien an sich zu reißen und der die schärfste Reaktion dort angereizt hat, ohne daß es die anderen Parteien bisher gewagt haben, auch nur zu murmen, wird so scheint es, jetzt auch innerhalb der Entente die Herrschaft an sich reißen. Mit der Fuchel der Drohung mit dem Austritt aus der Entente wird er sie erst recht zusammenhalten und regieren.

Es wird in den nächsten Tagen unzweifelhaft in-
teressant zu beobachten sein, wie sich diese neue
Lage in Europa auf den Gang der Verhandlungen
der Orientkonferenz ausprägen wird. Bei neuen
Männern, wie Mussolini, muß man täglich un-
ständlich auf Ueberraschungen gefaßt sein und eine
Prognose ist daher jetzt ganz unmöglich. Nur das
scheint sicher zu sein, daß die nach der hart kon-
servativen Seite hin abgewandten beiden Mächte
England und Italien den stark fortschrittlichen Ruß-
land für einen erheblichen Widerstand entgegenzusetzen dür-
ften und es des ganzen Einflusses Po-
tential bedürfen wird, um hier ein Gegengewicht
zu haben.

Sauvonne, 23. November. (Pat.) **M u s s**
lini ist am Mittwoch nach Rom abgereist.

Rom, 23. November. (Bat) Mussolini wird morgen früh in Rom erwartet. Er soll a

Ein neuer Balkanbund?

Wien, 23. November. (A. B.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Lausanne: Hier sind Gerüchte im Umlauf über Bemühungen zur Schaffung eines neuen Balkanbundes. Heute abend soll eine vertrauliche Besprechung der Delegationsführer stattfinden.

Die Friedenskonferenz in Lausanne.

Zusammen, 23. November. (Pat.). Gekern hatten die Beratungen einen ruhigen Verlauf. Venturoso stellte gewandt die Frage nach der sich Griechenland befeind. als es den Krieg unternahm. Curzon wandte sich an Ismet Pascha mit der Aufforderung zur Begründung der türkischen Forderungen Weise vorzubringen. Ismet Pascha brachte historische und strategische Beweise vor und verlangte die Befassung des Bosphorus durch die Türkei. Nachdem Nincze seinerseits eine Erklärung abgegeben hatte, wandte sich Curzon nochmals an Ismet Pascha um Aufklärungen. Ismet Pascha bezieht sich die Erteilung eines Antwort zu einem späteren Termin vor.

Lausanne, 23. November. (Bat.). Surjon, Barrere und Garroni äußerten sich einmütig gegen eine Volksabstimmung in Ostbruzen.

Der Anteil Bolens an der österreichisch-ungarischen Bank.

Aus dem Titel des Antieffes Polens an dem Vermögen der österreichisch ungarischen Bank, der 18 Millionen Goldfronen ausmacht, hat Polen bereits 7½ Millionen teils in Gebäuden, teils in Bargeld erhalten. Den Rest soll Polen erhalten, nachdem es — den Vertrag, durch den die Nachfolgestaaten die Grundzüge der Liquidierung der Bank anerkennen, ratifiziert haben wird.

Eröffnung des litauischen
Landtags.

Der neue Landtag Litauens wurde am 19. d. M. in Romno eröffnet und durch eine Ansprache des litauischen Staatspräsidenten ein Ständekongress eröffnet. Die Vertreter der deutschen, weißrussischen, jüdischen, russischen und polnischen Bevölkerung, die nach der amtlichen Volkszählung 47 v. H. aller Einwohner des litauischen Staates ausmacht, waren nicht erschienen.

Das Organ des früheren Ministerpräsidenten Waldemaras widmet dem neuen Landtag eine Artikelreihe, in der er ausführt, der Landtag könne nicht als Vertreter der Bevölkerung Litauens gelten und werde weder nach innen noch nach außen eine genügende Autorität besitzen. Dies sei um so verhängnisvoller, als in den nächsten Wochen die Entscheidung über Memel fallen werde. Die Wahlkommission habe die öffentliche Meinung in Memel vor den Kopf gestoßen und die dortigen litauischen Sympathien verflüssigt. Der neue Landtag sei kein Parlament, sondern ein Konsentitel, der Verarmungsorganisation einer Gruppe von Rentnern, die die Staatsverwaltung als Privatgeschäft betreiben. Der Schöpfer der litauischen Unabhängigkeit sei im Jahre 1918 nie der Gedanke gekommen, daß es etwas im freien Litauen möglich sein würde.

Das Wahlergebnis in Deutsch
Oberschlesien.

Am letzten Sonntag haben in Deutsch
Oberschlesien die Wahlen zum Reichsta-
g und preussischen Landtag stattgefunden. Nach
einer Feststellung ist das Ergebnis folgendes:
Wahlberechtigt waren 747 339, abgegeben wurde
500 707 Stimmen. Die Wahltheilnahme betrug
also 67 Prozent. Centrum 199 246, Sozialdemo-
kraten 73 266, Deutschnationaler Volkspartei 69 398
Polen 50 183 Deutsche Volkspartei 37 256
Kommunisten 36 624, Deutschsozialer 22 291, De-
mokratischer 12 912, Oberschlesische katholische Volks-
partei 23.

Es erhielten für den Reichstag die Zentrumspartei drei Mandate, die Sozialdemokraten ein Mandat und die Deutschnationalen ein Mandat.

Vorbehalte der Sowjets.

Santon, 28. November. (Bat.) Wo-
zu sich ein Mitglied der somalischen Dele-
gation, erklärte während einer Unterredung, daß
die Somaleregierung sich damit nicht einver-
standen erklären werde, daß die Meer-
engen unter Kontrolle des Völkerbundes ver-
bleiben, und daß sie sich einem weiteren Inkraft-
bleiben des Kapitulationsystems aufs
entschiedenste widersetzen werde.

renz in Lausanne.

Infolge der Wahlen in Oberschlesien geht die

Zahl der Wahltagungsteilnehmer von bisher 469 an 459 an. Diese verteilten sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Vereingte Sozialdemokraten 173, Zentrum 68, Deutschnationale Volkspartei 87, Deutsche Volkspartei 66, Deutsche Demokratische Partei 39, Bayerische Volkspartei 20, Kommunisten 15, Bayerischer Bauernbund 4, Deutschvölkische Gruppe 3, Deutsch-Hannoversche Landespartei 2 und zu keiner Partei gehörig 2 (Seebour und Wegmann), zusammen 459.

Der bayerische Minister des Innern über die Nationalsozialisten

München, 23. November. (Z. U.). Im Saal-
tage beantwortete heute der Minister des Innern
Dr. Schreyer eine sozialdemokratische Interpellation
über die nationalsozialistische Ausschüttung
im Saale. Der Minister erklärte, in der letzten
Zeit sei festgestellt worden, daß die Nationalsozialisten
sich verheißentlich in Widerspruch zur Reichs-
verfassung gesetzt haben. Um weitere Ausschüt-
tungen zu verhindern, seien die Polizeibehörden
mit Anweisungen versehen worden. Dagegen habe
sich kein Anhaltspunkt ergeben, um gegen die Partei
als solche auf Grund der Republikstreuverletzung
vorgehen zu können. Die bayerische Regierung
habe wiederholt bewiesen, mit welcher Energie sie
im Ernstfalle vorgehe. Das Saal könne sich ver-
sichert halten, daß sie es auch in Zukunft nach
seiner Richtung sehen lasse, möge es sich nun um
Pläne von rechts oder links handeln. Demnach
werde eine Verordnung erscheinen, die die Selbst-
bewaffnung der Volksgenossen im weiteren Umfang
als bisher verbiete und unter Strafe stelle.

Der bayerische Landtag über die Nationalsozialisten.

München, 28. November. (Z. U.) Bei der Debatte über die nationalsozialistischen Ausschreitungen erklärte im bayerischen Landtage der Führer der Sozialdemokratischen Partei, seine Partei werde einen rücksichtslosen Kampf führen gegen die Gruppen, die Umsturzpläne nachziehen. Die Gefahr liege in dem Verlangen der Staatsgewalt um den drohenden Maßnahmen der Exekutive bei inneren deutschen Unruhen. Die nationalsozialistische Partei sei der Führlingsplatz aller gewaltthätigen Elemente geworden, die früher bei den Kommunisten waren. Die Schaffung eines bewaffneten Selbstschutzes der Arbeiterklasse sei um so notwendiger gegeben, als die Partei selbst am 18. November von der geplanten Verkürzung der Betriebsanlagen der Münchner Stadtverwaltung Mitteilung gemacht habe und als die Nationalsozialisten auch über Artilleriematerial verfügten. Die Nationalsozialisten hätten auch eine Verbindung mit der aufgelösten Draganis-Mosbach. Während der Rede des Abg. Auer kam es zu überaus erregten Zurufen seiner Parteifreunde, die sich gegen den Minister des Inneren richteten.

Englische Stimmen zur Kandidatur Shomers.

London, 28. November. (T. U.) Die Ernennung des Hofkassiers Dr. Siamer zum Außenminister würde in England ohne Zweifel einen günstigen Eindruck hervorrufen. Dr. Siamer hatte es verstanden, sich durch große Zurückhaltung in den maßgebenden Londoner Kreisen insbes. zu verhaften und damit in allen Fällen eine Stellung zu behaupten, von deren Schwierigkeiten man sich kaum eine rechte Vorstellung macht. Die „Times“ betonen, daß Siamer als Autorität in wirtschaftlichen Fragen gelte.

Pressefreiheit.

In der „Ditschauer Zeitung“ schreibt ihr gewöhnlicher Dampf-Schiffmeister Boake, der die vorwiegenden Wochen die Bromberger „Deutschen Nachrichten“ redigirte, in eigener Sache, wie in der Sache und Wirkung aber weiteste Reise annehmen und interessieren dürfte, zu dem K:ptiel „Pressefreiheit“ was folot:

In der polnischen Verfassung ist schwarz auf weiß zu lesen, daß alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind (Art. 68), daß jeder Bürger das Recht hat, seine Gedanken und Ueberzeugungen frei auszudrücken (Artikel 104), daß die Freiheit der Presse gewährleistet wird (Artikel 106). In dem Artikel 124 wird ferner darauf hingewiesen, daß die zeitweilige Aufhebung d. B. der Pressefreiheit nur der Ministerrat unter Zustimmung des Präsidenten der Republik während des Krieges oder bei drohender Kriegsfahr, oder während innerer Unruhen und bei ausgedehnten landesverräterischen Verschwörungen, die die Verfassung des Staates oder die Sicherheit der Bürger bedrohen, anordnen kann. Es ist hier vollkommen klar zum Ausdruck gebracht, unter welchen Umständen der polnische Staatsbürger die Befreiung mit dem Belagerungszustand zu machen gewungen ist. Den größten Teil seines Lebens wird er jedenfalls als Ausnahmegefallener verachtet bleiben, was das ja auch in jedem demokratisch regierten Landern Staatsgebilde ähnlich ist. Wenn noch in dem Schlusssatz Artikel 128 besonders bestimmt wird, daß alle gegenwärtig bestehenden Vorschriften und Rechtsverordnungen, die mit den Bestimmungen der Verfassung nicht übereinstimmen, spätestens innerhalb eines Jahres nach ihrer Annahme (als bis 17. März 1923) der gesetzgebenden Körperschaft zur Verheißung ihrer Uebereinstimmung mit der Verfassung in Wege der Gesetzgebung vorgelegt werden sollen, so mußte jeder Freund des politischen Fortschritts aufstehen sein.

Wie diese Demofratie mit ihrer staatsbürgerlichen Gleichberechtigung in Wirklichkeit aber aussieht, dafür mögen folgende Vorfälle als Schlüssel dienen:

Am 24. April d. Z. war ich als bezettelter
Seiter der „Deutschen Nachrichten“ vom Brom-
berger Kreisgericht zu 10 000 M. Geld-
strafe verurtheilt worden. Das Delikt bestand
in einem Artikel „Attode auf Schauteleferben“.
Bei einem auch nur flüchtigen Studium dieses
Aufsatzes geht deutlich hervor, an welche Adresse
er gerichtet ist, an diejenige der polnischen
Chauvinisten rechts ihrem Bessermuth. „Dien-
nit Byhgoski“ und „Kurzer Pogranitz“ werde
auch besonders hervorgehoben. Trotzdem also fi-
eben, der richtig zu lesen versteht, die Tendenz
meiner Ausführungen feststellt, fand sich ein
Staatsanwalt, der Anklage wegen „polenfein-
licher Gesinnung“ gegen mich erhob, und
das Kreisgericht Bromberg hatte keine Bedenken
mich zu verurtheilen, und zwar auf Grund
eines Ausnahmefalles! Die Anklage
stützte sich nämlich auf eine Verordnung des
„Obersten polnischen Volksrats“ vom 11. Ju-
ni 1919 für das ehemalige preussische Teilgebiet
dessen Sturen- und Drangerröde. Sie war in-
sonderheit für die Landflucht an den Demar-
kationslinien zugeschnitten und war eine Prohibiti-
onsmaßnahme aus militärischen Gründen. Ueber
drei Jahre sind seitdem durchs Land gegangen, ein
Belagerungszustand denkt kein Mensch. Bolen hi-
naußen eine Verfassung erhalten, die seine
Bürgern u. a. das Bewußtsein vermitteln so-
daß es vor dem Gesetz keine Unterschiebung
gibt. Schon aus diesem Grunde war die Ver-
hängung eines Ausnahmeparagraphen als hoch-
anmaßliche Eingriffe mitten im tiefsten
Frieden eine Ungeheuerlichkeit. Sie steht im
strikten Widerspruch mit dem Wortlaut der Ver-
fassung, da mir nicht bekannt ist, daß der
militärrat Bewohner im Bosenstein und Pom-
rellen unter Sondergesetze gestellt hat, denn w-
i. 3. der „Oberste Polnische Volksrat“ an-
ordnen für gut befand, dürfte wohl für die Ge-
gewalt schon längst ausgeschaltet sein.

Ich habe gegen den offenbaren Justizir-
tum natürlich Berufung eingelegt, zu meiner
großen Erstaunen wurde sie jedoch am 16. No-
vember von dem Bromberger Besizgericht be-
worfen. Die Worte des Herrn Dr. Staats-
anwalt waren gewichtiger als der Text der Ver-
fassung, die keine Sonberklasse von Staatsbürgern
kennt. Meine neueßliche Verurteilung erfolgte
trotzdem ich nochmals betonte, daß von einer poli-
zeiartigen Gefährdung bei mir keine Rede se-
i kann. Der beendete Artikel beschäftigt
mit einer polnischen Parteilgruppe, unter be-
denen nicht das Gesamtzeileum steht.
Publizist, welcher die Rechte der densigen M-
derheit vertritt, habe die Pflicht, an d-

Tätigkeit jener auswärtigen Kreise nicht zu übersehen. Einem anderen Zweck habe der unter Anklage stehende Artikel nicht verfolgt. Wenn sich Personen, die dem „Kurier“ Boykott „geistig nahe stehen, durch den Ausdruck „Eppichst“ getroffen fühlen, so hätten sie gegen mich wegen Verleumdung klagen können, das ist aber nicht geschehen. Und diese Hinweise ließen das Bromberger Bezirksgericht kalt, es blieb bei den 10.000 Mark Geldstrafe, verhängt auf Grund eines Ausnahmefalles.

Wie sollte ein derartiger Zustand eigentümlich sein? Was sagen der Herr Ministerpräsident und der Herr Justizminister zu dieser Art Rechtsverletzung? Wird der neue Sejm es weiter zulassen, daß polnische Staatsbürger deutscher Nationalität im ehemals preussischen Teilgebiet nach einem besonderen Rechtshorizont abgetrennt werden und sie noch im Jahre 1922 unter den Auswirkungen des Belagerungszustandes stehen? Ist das die Gleichheit vor dem Gesetz, die die Verfassung gewährleistet? Es ist nicht mit der Würde unserer demokratischen Republik vereinbar, politisch nicht ganz genehme Personen wegen angeblich „polenfeindlicher Gesinnung“ (ein fast juristischer Begriff von besonderer Deutlichkeit) vor die Schranken des Gerichts zu zerren und sie mit Inhaftierung eines mit dem 17. März 1922 an der Kraft gesetzten Kriegsparagraphen zu verurteilen. Auf diese Weise wird die Achtung vor dem Gesetz nicht gefördert und das staatliche Aufsehen in keiner Weise gefördert.“

Ministerrat in Brüssel.

Brüssel, 23. November. (Z. U.) „Echo de Paris“ meldet aus Brüssel, daß gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Deunin ein Ministerrat stattfand, der sich mit dem Reparationsproblem befaßte. Von diesen Verhandlungen soll noch im Laufe dieser Woche die französische und englische Regierung in Kenntnis gesetzt werden.

Einladung an Pierpont Morgan.

Paris, 23. November. (Z. U.) Polnars hat nach einer Meldung des „Echo de Paris“ Pierpont Morgan eingeladen, an der bevorstehenden Besprechung mit den belgischen Ministern in Paris teilzunehmen.

Von Berlin nach Moskau.

Berlin, 23. November. (Z. U.) Der Minister des Innern hat die Zurücknahme der Ausweisung des Chefredakteurs der „Rollen“ Fajno Hinz und Loh aus der Reichsstadt abgelehnt. Sämtlich reist, wie das Blatt mitteilt, heute morgen mit dem internationalen Zug nach Moskau ab. Kriminalbeamte begleiten ihn bis zur Grenze.

Gespensfergeschichte Clemenceaus.

New York, 23. November. (N. Y. H.) Clemenceau bleibt hier im „Metropolitan Opera House“ seine erste Vorlesung, die von den fünfzehnhundert versammelten Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Einleitend wies Clemenceau darauf hin, daß er weder nach Amerika gekommen sei, um persönliche Politik zu betreiben, noch deshalb, um über Deutschland abzuurteilen, das Mädchen über den französischen Willen verberleitet. Clemenceau erinnerte daran, daß England und Amerika sich zur territorialen Schließung Frankreichs verpflichtet hätten und ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen wären. Nachdem er ferner den Beginn von Verhandlungen zwischen Amerika, Frankreich und England, die die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Europa herbeiführen sollen, falls diese Verhandlungen erfolgreich verlaufen oder den in sie gesetzten Hoffnungen nicht genügt werden sollten, müßte Frankreich auf jeden Fall die Sicherheit besitzen, daß es von Deutschland nicht angegriffen wird. Clemenceau

merceden widmete sodann dem Völkerverbund einige Worte und behauptete, daß er seine Lebensfähigkeit durch die Lösung der obersten politischen Frage und der Frage der Hilfeleistung an Österreich bewiesen habe.

Macdonald Fraktionsvorsitzender der englischen Arbeitspartei.

London, 23. November. (Nat.) Macdonald wurde mit 61 gegen 51 Stimmen zum Fraktionsvorsitzenden der Arbeitspartei gewählt. Der bisherige Vorsitzende Clynes ist zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

Abdul Mehdi nimmt die Wahl zum Kalifen an.

Konstantinopel, 23. November. (Z. U.) In einem Interview erklärte der neue Kalif: Ich bin ein türkischer Patriot und als solcher ist es meine Pflicht, jede Stellung anzunehmen, in der ich dem Glück des türkischen Volkes dienen könnte. Wenn ich nicht zum Kalifen erwählt worden wäre, so hätte ich mich auch mit einem Ministerposten in der neuen Regierung zufrieden gegeben.

Baron v. Reichenstein verzichtet auf die Sejmmandate.

Baron v. Reichenstein, der in allen drei Wahlkreisen der Wojewodschaft Schlesien gewählt worden ist, hat, wie wir dem „Schles. Tagebl.“ entnehmen, offiziell mitgeteilt, daß er auf alle drei Mandate verzichtet.

Gesteigertes Rätselraten.

Die Abgeordneten zum Sejm treffen bereits nach und nach in Warschau ein. Innerhalb der Parteien finden Beratungen über die Lage statt. Es bringt hierüber jedoch nichts an die Öffentlichkeit. In der Hauptstadt wird viel davon gesprochen, daß Witos sich eventuell der Rechten anschließen werde; maßgebende Organe der Rechten behaupten jedoch, daß diese Mittelungen sich auf keine reale Grundlage stützen. In den Kreisen der Rechten herrscht die Ansicht vor, daß das nationale Lager im künftigen Sejm eine Opposition bilden und seine Hauptaufgabe darin erblicken werde, den Kampf mit der Mehrheit fortzuführen, die von der Linken und dem Block der nationalen Minderheiten gebildet werde. Es wird von Verhandlungen der Linken mit den deutschen und jüdischen Vertretern gesprochen und auch davon, daß man diesen für ihre Stimmen für die Kandidaten der Linken bereits verschiedene Zugeständnisse gemacht habe. (Diese Gerüchte dürften nach unserer Kenntnis der Dinge vorläufig jeder Grundlage entbehren. — D. Red.) In gut informierten Kreisen wird behauptet, daß Pilsudski um jeden Preis danach strebe, sich die oberste Gewalt zu erhalten, und daß er seinen Posten behalten werde, falls sich für ihn in der Nationalversammlung eine Mehrheit ergibt, ohne Rücksicht darauf, wer diese Mehrheit bilden wird.

Die Klärung der Situation im kommenden Sejm ist nicht früher als Ende dieser Woche zu erwarten. Die Abgeordneten des nationalen Volksverbandes werden zum Sonnabend oder Sonntag der kommenden Woche nach Warschau berufen werden, und erst dann werden die für diese Gruppe maßgebenden Beschlüsse gefaßt werden. Am Freitag voriger Woche trat in Warschau der Vorsitzende der polnischen Volkspartei (Plasien), der Abgeordnete Witos ein und hatte Besprechung mit den Abgeordneten Dabiski, Dabiski und Erdmann. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Kurier“ Boranowski erklärte Witos auf die Frage, ob er die Absicht habe, längere Zeit in Warschau zu verweilen, und zwar mit

Rücksicht auf die Hoffnungen, die die Rechte seiner Anwesenheit in Warschau heimeist: „Die Rechte soll sich keine Kopfweh machen, denn ich lehre heute noch Schule.“

Die politischen Repräsentanten der Rechten werden kaum nachlassen, im Gegenteil, in den nächsten Tagen an Heftigkeit zunehmen.

Lokales.

Sobyl, den 24. November 1922.

Sitzung des Deutschen Zentralwahlkomitees.

Die für gestern angesetzte Vollversammlung leitete der erste Vorsitzende Herr Dr. W. Fischer. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und angenommen worden war, schritt man zu den Verhandlungen über den in der Sonntagsitzung provisorisch geschaffenen Volksrat. Beschlossen wurde, ein vereinigtes Exekutivkomitee zu bilden, welches die Geschäfte des Volksrats bis zur ersten Tagung desselben leiten soll. Der Termin der Tagung wurde auf Donnerstag, den 7. Dezember l. J., abends 7 Uhr in Sobyl festgesetzt. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten leitete das provisorische Exekutivkomitee, in welches die Herren A. Dreming, Dr. Fischer, A. Weugisch, R. Kuf, R. Drem, A. Götter, G. Gwalb, Henke, D. Grak, R. Klimm, A. Weigelt gewählt wurden. In demselben gehören als Beisitzer der Senator Herr R. Städt sowie die Sejmabgeordneten A. Kronig, E. Berbe, A. Uta, J. Spidemann und J. Karan. An der Tagung nehmen als Mitwirkende teil: Der Senator, die Abgeordneten, sämtliche Mitglieder des Senats und Sejmisten, die deutschen Kandidaten der nichtgewählten Wahlkreise sowie zwei Vertreter der einzelnen Wahlbezirke Konarschewski, wenn möglich auch Wolyniens.

Beschlossen wurde, die einzelnen Wahlkreise durch schriftliche Einladungen aufzufordern, die vorgeschlagenen zwei Vertreter zu der Tagung zu entsenden. Diese Vertreter bilden, wenn sie von ihren Bezirken und den Vertrauensmännern hierzu gewählt sind, gleichzeitig die Mitwirkenden der betreffenden Wahlkreise. In diesen Wahlkreisen die Wahl der zwei Mitgliedsvertreter des Volksrates bis zum 7. Dezember nicht möglich, so kann diese Wahl auch später stattfinden. Der Wahlbezirk Sobyl wird seine Vertreter in einer besonderen Sitzung am Donnerstag, den 30. November in der Sejmhalle, Rozwadowska 17, wählen. Als Vertreter des Wahlbezirks Sobyl Stadt wurden gewählt die Herren Dr. Wilhelm Fischer und Reinhold Klimm.

Die Tagung beendete die eigentliche Konstituierung des Volksrates, Annahme der Satzungen, Wahl der Exekutiv des Volksrates etc.

Hierauf machte der Vorsitzende bekannt, daß die Geschäftsführung des Zentralwahlkomitees einen großen Fehlbetrag zu verzeichnen hat, weswegen andere Volksgenossen aufgefordert werden, Spenden zur Deckung desselben der Geschäftsstelle zu übermitteln sowie freiwilligen Spenden sammeln solche zu überreichen.

Nachdem noch über die politische Richtung unserer Vertreter im Sejm und Senat gesprochen wurde, schloß der Vorsitzende um 1/12 Uhr die Sitzung.

Die Strafen des Bucheramentes sind nicht entscheidend. Unter dieser Überschrift brachten wir gestern eine Meldung über den Versuch einer Abordnung der Sobyl Kaufleute bei den Warschauer Zentralbehörden. Wir sind heute in der Lage, einen ausführlichen Bericht über diesen Schritt der Sobyl Kaufmannschaft zu bringen.

Dieser Tage fand im Lokale des Zentralverbandes der Kaufleute eine Sitzung statt, in der ein Bericht der Delegation über die Kaufmannschaft mit dem Minister Kamienki in Angelegenheit der Verfolgung hiesiger Kaufleute durch das Amt zur Bekämpfung des Wuchers in Sobyl zur Kenntnis genommen wurde.

In seinem Bericht erläuterte Rechtsanwalt Schwaiger, weshalb die Kaufleute zu dem Versuch bei den Zentralbehörden bewogen wurden. Er wies darauf hin, daß das Amt zur Bekämpfung des Wuchers seine Tätigkeit stets nach dem Steiger der fremden Wäuten verfolge. Da es dem Bauer nicht zu Liebe rücken könne, gehe es gegen die mehrfachen Kaufleute vor. Weiterhin machte der Berichtsführer darauf aufmerksam, daß die Vertreter zur Bekämpfung des Wuchers im allgemeinen aufgehoben wurden, während in Sobyl deren Kompetenzen auf das Regierungskommissariat übergegangen sind, das fortgesetzt die Entwicklung des Handels schädigende Verordnungen erlasse.

Um diesem unerträglichen Zustande ein Ende zu bereiten, wählte sich eine Delegation von Kaufleuten zunächst an den Regierungskommissar und den Wojewoden, ohne jedoch einen wesentlichen Erfolg davonzutragen. Endlich begab sie sich nach Warschau, wo sie vom Minister Kamienki persönlich empfangen wurde. Die Delegation brachte dem Minister ihre Klagen vor und unterstrich, daß die auferlegten Strafen eingeleitet werden, ohne das Urteil der Behörden 2. Instanz abzuwarten. Die Anordnungen zur Bekämpfung des Wuchers seien in den einzelnen Städten grundverschieden, was doch in einem Rechtsstaate nicht der Fall sein dürfte. Mit solchen Mitteln könne die Verurteilung nicht bekämpft werden, vielmehr würde dadurch eine Hemmung des Handels herbeigeführt. Darauf habe der Minister erklärt, daß das Vorgehen des Amtes zur Bekämpfung des Wuchers einen Sejmbeschluss zur Grundlage habe; aus diesem Grunde könne der Minister sich dem nicht entgegenstellen. Er versprach aber, im Dezember die Verwaltungsbehörden erster Instanz in einer Sitzung einberufen zu wollen, um über diese Angelegenheit einsehend zu beraten.

Angeichts dessen, daß auf diesem Wege die Regelung dieser wichtigen Frage nicht möglich sein wird, wurde beschlossen, die kaufmännischen Sejmabgeordneten des Sobyl Bezirks zu einer Konferenz einzuladen und sie zu bitten, im Sejm entsprechende Anträge zu stellen. Im weiteren Verlauf der Sitzung ergänzten noch die Herren Fröhlich und G. Hambruff den Bericht über die Konferenz beim Minister und forderten die Versammelten auf, von dem ihnen zugänglichen Unrecht Mitteilung zu machen, damit eine entsprechende Denkschrift an den Minister verfaßt werden könne. Zum Schluß forderten die Versammelten die Verwaltung auf, sich an den Regierungskommissar mit der Bitte zu wenden, die öffentlichen Versteigerungen von Sachen derjenigen Kaufleute, die die ihnen auferlegten Strafen nicht entrichtet haben, aufzuheben.

Wahlen in der St. Johanniskirche. Am 10. Dezember, nachm. 4 Uhr, findet in der St. Johanniskirche die Wahl der Kirchenvorsteher für die St. Johanniskirche statt. Die stimmberechtigten Gemeindeglieder, die Kirchenbeiträge zahlen, sind dazu eingeladen.

W. P. Angerstein, Sap. Wahl-Nachrichten. Der Friedensrichter des 2. Bezirks verhandelte gegen Roman Eibich, der angeklagt war, Wahlfälschung getrieben und Stimmzettel für die Liste 5 verteilt zu haben. Er wurde zu 15 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt. (Sap.)

Sobyl auf einer oberirdischen Eisenbahn. Der Verein „Polskie Wystawy Ruchome“ (polnische Wanderausstellungen) organisiert eine polnische Ausstellung in Oberschlesien. Der Verein hat sich mit den beiden Sobyl Verwaltungen über die Aufforderung zur Beteiligung der Sobyl Textilindustrie an der Ausstellung in Verbindung gesetzt. Beide Verbände, der Textilindustrieverband im polnischen Staat und der Landesgewerkschaftsverband, werden sich an der Ausstellung beteiligen und Sammelpavillons aufstellen. Von den einzelnen Sobyl Textilwarenfabriken werden keine Anmeldungen entgegengenommen. Die interessierten Fabriken müssen sich mit den Textilverbänden verständigen. bsp.

Der Bahnbau Sobyl-Tomaschow. Am Sonntag findet die konstituierende Sitzung des Bauausschusses für den Bau der Bahn Sobyl-

Immer hat man bei Deuten Langeweile, bei dem man sich nicht langweilen darf. Rochfoucault.

Um das Erbe der Dremendts.

Roman aus der Gegenwart von S. Arnefeld. (8. Fortsetzung.)

Ein Kampf spiegelte sich in Andreas seinen Augen. Die Worte der alten Dame hatten sie sichtlich erschüttert. Bewegt richtete sie ihr die Hand.

„Ich danke dir für diese guten, warmen Worte, tante Sabine“, flammte sie unsicher, „im Namen meiner toten Mutter und in meinem eigenen. Aber nach Wiesental kann ich nicht kommen. Mein Platz, das mußt du doch begreifen, ist bei der, die sich des verlassenen Kindes in Liebe angenommen hat, die mir eine zweite Mutter gewesen ist, so lange ich denken kann. Auch sie hat keine frohen Tage gehabt. Auch sie ist alt. Auch sie erwartet mich gewiß mit Sehnsucht. Und sie ist zudem arm! Meine dankbare Liebe ist so ziemlich alles, was sie außer Wiltz auf Erden besitzt.“

Da schlangen sich zwei Arme um Andreas Schulten, und Melanie sonniges Gesichtchen drückte sie an ihre Wange.

„Und warum kannst du nicht trotzdem zuerst nach Wiesental und dann zu ihr gehen? Laß mich für Onkel David bitten, liebe Andrea! Er ist auch arm. Armer als deine Pflegemutter, denn er hat ja keinen Sohn mehr! Wie arm er innerlich ist, das habe ich tausendmal in seinen

Augen gelesen ohne daß er es ahnte. Und arm sein in diesem Sinne ist schlimmer als arm an Gütern sein. Liebe, liebe Andrea, komm mit uns! Bring uns nach all diesen schrecklichen Tagen doch wieder etwas Sonnenschein nach Wiesental! Sei du jetzt nicht hart, wo das Leben den armen Onkel David weidgemacht hat!“

Sie sprach so innig und schmiegte sich mit so unwiderstehlicher Zärtlichkeit an das junge Mädchen, daß Andrea nur mit einem Kuß und Tränen in den Augen antworten konnte.

„Ja — ich komme! Aber nur für ein paar Tage!“

Melanie umarmte sie stürmisch.

„Wie wollen wir dich alle liebhaben dafür! Du sollst sehen, Andrea, du bringst es gar nicht übers Herz, wieder fortzugehen!“

In diesem Augenblick flegte die Wiesentaler Mamsell den Kopf zur Tür herein.

„Ich wollte nur zu fragen gestalten, ob gnädige Baronesse nicht wissen“, wandte sie sich an Sabine, wo Frau v. Hergfeld ist? Sie fuhr mit uns zur Stadt, und nun können wir sie nirgends finden und wissen nicht, sollen wir noch länger auf sie warten oder fährt sie mit den Herrschaften!“

Sabine und Melanie tauschten einen bestürzten Blick.

„Tante Ludowika war hier?“ fragte letztere endlich bekommen. „Sie wollte doch daheim bleiben.“

„Ja, aber im letzten Augenblick befand sie sich eines andern.“ Sie sagte, sie wäre doch neugierig,

ob sie Herrn Adolfs Mörder entdeckt hätten, und wer es sei. Wir kamen etwas spät, und am Saaleingang verloren wir sie aus den Augen.“

„Mein Gott, die arme! Dann mußte sie ja hören... und wir haben sie alle ganz vergessen!“ rief Sabine bleich vor Schreck.

Melanie drängte in fieberhafter Eile zum Ausbruch.

„Wir müssen sofort nach Wiesental und uns ihrer annehmen. Gewiß ist sie schon unterwegs nach dort. Wir dürfen sie in ihrem Schmerz nicht allein lassen.“

26. Kapitel.

Ludowika v. Hergfeld hatte gar nicht daran gedacht, nach Wiesental zurückzukehren. Halb irre vor Scham und Schmerz taumelte sie durch die belebten Straßen, ohne Plan und ohne Ziel.

Nur fort! Fort von all diesen Menschen, die die Schmach mit angehört hatten, die Valentin auf sein Haupt geladen!

Sie merkte es gar nicht, daß sie unbewußt auf den Weg nach Wiesental abirrte, daß sie zwischen bekannten Häusern hinschritt, die Landstraße erreichte, Dörfer passierte, daß man sie da und dort grüßte und daß schweue Blicke ihr verstörtes Gesicht streiften.

Erst als die Mühle vor ihr auftauchte, fuhr ihr ein jäher Schreck in die Glieder, und sie blieb in rotscher Angst stehen.

Wo wollte sie denn hin? Doch um Gottes willen nicht nach Wiesental zurück!

Verwirrt starrte sie in die glühenden Wellen des Flusses, über dem die Sonnenstrahlen ein flirrendes Spiel trieben.

Eine tiefe Müdigkeit hatte sie plötzlich überfallen. In ihrem Kopf war eine Leere, so endlos wie die Wüste oder das Meer.

Nur träge glitt ab und zu ein Gedanke durch diese Leere, Valentin... immer wieder Valentin... als Knabe, als Jüngling, als Mann. Wie schön! Wie stolz in seiner siegreichen Frische, in seiner frohen Lebenswürdigkeit, die ihn so unwiderstehlich machte!

„Ein Mörder? Ein kaltblütiger, skrupelloser Verbrecher?“

Schau sah sie sich um. Hatte das wirklich jemand gehört?

Sie lachte grell auf. Aber das unheimliche Lachen wandelte sich in ein ruhiges zufriedenes Lächeln. Sie atmete tief auf.

Dort stand er ja. Sie brauchte ihn nur zu fragen. Natürlich würde er lachen, wie sie lachen...

Sonderbar! Jetzt stand auch sein Vater neben ihm! Nicht mit den schlaffen, verlebten Zügen, wie man ihn ihr einst sterbend gebracht vom Rennplatz, sondern jung, schön, strahlend wie damals, als er um sie geworben. Wie kam er nur plötzlich daher neben Valentin auf diesen klammernden, weißen Boden, der sich fortbewegte als lache er heimlich?

Fortsetzung folgt

Rolle. — Kommando. In dieser Sitzung soll die letzte Entscheidung über den Bau der erwähnten Kleinbahn getroffen werden. bsp.

Stadtverordnetenversammlung. Die gestrige Sitzung begann in Anwesenheit von 14 Stadtverordneten unter der Leitung des Vorsitzenden Remisjewski.

Es wurden Anträge des Magistrats über Vergrößerung der Gebühren zugunsten der Stadt vom Alkohol, Bahnladungen, Krankenbehandlung und Ueberführung der Kranken bestätigt. Bezüglich des letzten Punktes erklärte der Vorsitzende auf eine Anfrage eines Stadtverordneten, daß die Stadt an die Krankenkasse monatlich 50 Millionen Mark zahlt. Während vor der Einführung der Krankenkasse die Behandlungskosten für die städtischen Angehörigen nur 4 Millionen betragen hätten, wären sie heute auf 28 Millionen gestiegen. Der Magistrat werde sich bemühen diese Last von sich abzuwälzen.

Der Magistratsantrag über Erhebung einer fälligen Silbersteuer wurde angenommen.

Der Stadtrat hat den Magistrat bevollmächtigt, am Bahnhof Sobj-Rosicing-Tomaschow feierlich, den Gebietskreisen, auf dem die Erbauung von Holzhäusern gestattet ist, zu vergrößern und die Dylena, Walcania, Alinskaja sowie das Stadtviertel zwischen der Dylena, Tramojowa, Slatowa und den Dajagelissen zu regulieren. bsp.

Bildung eines Komitees zur Propagierung der Goldanleihe. Bei der Sobj-Rosicing-Tomaschow feierlich, den Gebietskreisen, auf dem die Erbauung von Holzhäusern gestattet ist, zu vergrößern und die Dylena, Walcania, Alinskaja sowie das Stadtviertel zwischen der Dylena, Tramojowa, Slatowa und den Dajagelissen zu regulieren. bsp.

Der Vertreter des Verbandes der Textilindustriellen Dr. Barcinski erklärte, daß die Verbände der Industriellen bereits ansehnliche Summen für die Goldanleihe gesammelt hätten und daß der Verband der Textilindustriellen 66 Deklarationen auf die Summe von 803 Millionen Mark abgegeben haben. Deshalb könnte das Komitee die Industrie anschließen, dagegen den Handel, die freien Berufe, Berufsverbände usw. in Betracht ziehen. Die obigen Summen habe die Industrie zeichnen können, weil ihr die Bundesdarlehenskasse zu diesem Zwecke Diskontkredite erteilt habe. Die Propaganda werde in Warschau energisch geführt, während sie in Sobj nur eine schwache Tätigkeit entfalte.

Dr. Konie hält die Bildung von Komitees der Provinzen für angebracht, da die Bundesanleihe die besten, die sie in der Goldanleihe anlegen sollten, während der Industrie das Bargeld fehlt und sie schließlich gezwungen sein werde die Anleihe zu lombardieren. Die Propaganda müsse auf dem Lande geführt werden und dies könne die erwünschten günstigen Erfolge zeitigen.

Schließlich wurde ein Organisationskomitee mit dem Wojewoden an der Spitze gebildet, zu dem Vertreter der Verbände und Vereine, des Militärs und der Geistlichkeit gehören. Dem Komitee sollen noch weitere Mitglieder angegliedert werden, worauf es eine energische Aktion zur Propagierung der Goldanleihe unternehmen wird. bsp.

Torabschluss nicht vor 11 Uhr. Da die Hauswärter die Hausstüren vielfach vor 11 Uhr abends schließen, hat der Polizeikommandant in Sobj eine Verordnung erlassen, die den einzelnen Polizeikommissariaten die Weisung gibt, darauf zu achten, daß die Hausstüren bis 11 Uhr abends geöffnet sein müssen. Außerdem sollen die Polizeikommissariate darauf achten, daß die Treppentür in den Häusern genügend beleuchtet sind. Die der Nichtbefolgung obiger Vorschriften Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen. bsp.

Der Wiberpelz gesucht. Dieser unserer Blattes, die des Wertes von Gerhart Hauptmann, „Der Wiberpelz“ sind, werden gebeten, daselbe zur Ermöglichung einer Gerhart Hauptmann-Feier der Schriftleitung teilweise zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Waisenhaus. Uns wird geschrieben: Das Kuratorium des Waisenhauses hat in seiner letzten Sitzung darüber beraten, wie Weihnachten im Hause gefeiert werden soll. Das ist eine Frage, welche bei der herrschenden Teuerung jedem Hausvater und jeder Hausmutter Kopf schmerzen macht. Kaufen können wir nichts. Sollen die Kinder leer ausgehen? Ihr Kinder, Ihr habt sicher abgelegtes aber noch brauchbares Spielzeug, wollt Ihr es nicht den Kleinsten unter den Waisenkindern schenken? Euch bringt das Christkind gewiß wieder neues. Vielleicht findet sich jemand, der für die Kinder einen kleinen Hausstempel und Schals für den Winter zu Weihnachten schenken wollte. Auch für Ost wären wir sehr dankbar. Besondere bringen wir aber die Bitte an die Herren Fabrikanten um Rohle. Unsere Vorräte gehen zu Ende. Wir hoffen zuverlässig, daß die Herren, die immer so bereitwillig helfen, auch hier das Waisenhaus nicht im Stich lassen werden. Um Namen des Kuratoriums

Pastor Fabrian.

Reisenverleihen für Sobj. Am Sonntag, den 26. November, findet um 5 Uhr nachmittags im Disziplinarlokal, M. Rosicing 4, ein Gesellschaftsabend mit Tanz zugunsten des Invalidenvereins statt.

Streik. Die Fabrik von Sobj in der Dolestrasse 12 beschäftigt Handwerker bei der Herstellung von Zeitbeden und gewährte ihnen eine 35prozentige Lohnerhöhung, während die übrigen, mit der Herstellung von Vorhängen beschäftigten Arbeiter nur 25 Proz. Lohnerhöhung erhielten. Aus diesem Grunde dauerte der Streik dort noch an.

Sobjer Konferenz der deutschen sozialistischen Parteien in Polen. Uns wird geschrieben: Die Deutsche Arbeiterpartei Polens, die sich die Vereinigung der gesamten werktätigen deutschen Bevölkerung Polens, sowohl der geistigen als auch der körperlichen Arbeiterschaft zum Ziele gesetzt hat, hat ihre Bruderparteien in Oberschlesien, Teschener Schlesien, Posen und Pommern zu einer gemeinsamen Konferenz nach Sobj eingeladen. Die Konferenz findet am 25. und 26. d. M. statt und verfolgt den Zweck, ein engeres Einvernehmen zwischen den Parteien herzustellen und die Grundlage für ein Zusammenarbeiten zu schaffen. Auch werden die Richtlinien der künftigen Politik im Sinne einer eingehenden Beratung unterzogen werden. An den Beratungen werden u. a. die beiden Abgeordneten des Schlesischen Sejm, Kowall und Buchwalb, sowie der Vorsitzende der Bromberger Deutschen Sozialdemokratischen Partei, Jittlan, teilnehmen. Die Konferenz beginnt am Sonnabend, den 25. d. M., um 6 1/2 Uhr abends, mit einer Begrüßung der Gäste im Saale des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter (Andzejast 17) woran sich Aussprachen der Vertreter der geladenen Parteien sowie der Deutschen Arbeiterpartei anschließen werden. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist sowohl den Mitgliedern der D. A. P. als auch allen anderen deutschen Volksgenossen gestattet.

Wenn der Mensch reif zur Liebe wird. Wieder einmal war der Saal der Philharmonie überfüllt, so daß viele Personen umstehen mußten. Scheinbar war es das aufsehende Thema des Vortrags, das so viele Zuhörer anlockte. Diejenigen, die etwas Platanen hinter dem Titel des Vortrags witterten, sind jedoch nicht auf ihre Rechnung gekommen. Herr Zimmermann referierte vor seiner zahlreichen Zuhörerschaft vom Standpunkte des Literaten und Schönschreiers aus über den Geschlechtsverkehr des Menschen und die hygienischen Verhältnisse unserer Zeit im allgemeinen. Die Zuhörer nahmen die recht interessanten Ausführungen, auf die wir in einer Besprechung in einer der nächsten Nummern unseres Blattes in ausführlicher Weise zurückkommen werden, recht beifällig auf und spendeten am Schluß reichlich Beifall.

Die Seuchen in Sobj. In der Zeit vom 18. bis 1. November erkrankten in Sobj: an Flecktyphus 1 Person, an Unterleibstypus 13 Personen (1 Todesfall); an Scharlach 7 Personen (1 Todesfall); an Diphtherie 1 Person (1 Todesfall); an den Masern 4 Personen; an Keuchhusten 1 Person; an Gehirnentzündung 2 Personen (2 Todesfälle); an der Ruhr 1 Person. An der Schwindsucht starben 9 Personen.

Sacharinfischer. Die Polizei nahm in der Woma Sargowas 11 einen gewissen Wschelomron (Polandolowa 10) fest, der in einer Tasche 266 Schacheln gefüllten Sacharins trug. Die Durchsuchung seiner Wohnung förderte 2 1/2 Kilo. unedelter Sacharinpulver sowie Schachteln und Verpackungen zu Tage. Das Sacharin wurde beschlagnahmt. Wschelomron wurde zur Verantwortung gezogen. — Im Rosicing- und Lebensmittelladen von Peter Symczak, Brzezinka 100, wurden 920 St. Zigaretten, 46 Packungen sowie 350 Paketten Sacharin beschlagnahmt. (bsp.)

Uebersahen. Am Sonntag des Hauses Sgiersta Str. 28 wurde der 9-jährige David Gray, Bahist 9, überfahren, wobei er außer anderen Körperverletzungen einen Bruch der rechten Hand erlitt. Der Verunglückte wurde in das Anna-Marie-Spital gebracht, während der ungeachtete Fuhrmann Symcha Smolinski zur Verantwortung gezogen wurde. — Auf dem Wege zur Schule wurde an der Ecke der Walcania und Rosicingstrasse der 7-jährige Kurt Krause von einem Auto überfahren. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe, worauf er nach Hause gebracht wurde. (bsp.)

Diebstähle. Der Wierzbowastr. 16 wohnhafte Franzisz Machowski wurde für den Diebstahl eines halben Kumpen im Werte von 1 Million Mark vom Sobjer Fabrikhof verhaftet und im Gefängnis in der Wierzbowastrasse untergebracht. — Gegen Jan Chyrowitz, Sienkiewicz 69, wurde wegen Diebstahls von Sobja aus dem Militärmagazin auf dem Kaiserhof verhaftet das Strafverfahren eingeleitet. — In die Wohnung des englischen Staatsangehörigen Georg Higgins, Wolkinska Strasse 32, drangen durch das Fenster Diebe ein und stahlen Kleidungsstücke im Werte von 60 Pfund Sterling sowie 60 Pf. Sterling und 140 000 polnische Mark in bar. — Aus der Eisenmanufaktur Fabrik, Sobja Str. 130, wurden Waren im Werte von 12 Millionen Mk gestohlen. — Aus dem Laden von Edmund Enbe, Petrikauer 108, wurden 10 Stüd Waren im Werte von 1 1/2 Millionen Mk entwendet. — Aus der Wohnung des Robert Seimbacher, Grabowa 8, wurden verschiedene Gegenstände im Werte von 5 Millionen Mk gestohlen. — Aus der Wohnung des Wlaczyslaw Rembowicki, Petrikauer 261, wurden Kleidungsstücke im Werte von 1 800 000 Mk entwendet. (bsp.) — In der Zeit des letzten Streiks entstand zwischen der Firma Kols, Alexandrowka 81 und der aus 3 Arbeiterdelegierten bestehenden Streikkommission ein Streit, da diese Kommission die Ausfuhr eines Wagens nicht zulassen wollte. Am die Ausfuhr zu ermöglichen, trat die Firma mit den Delegierten Josef Czapa und Zygmunt Kral in Verhandlungen ein, die auch in gewöhnlicher Weise verliefen, denn die Delegierten übernahmen die Ausfuhr gegen 12 000 Mk. Bezahlung. Bei dieser Ausfuhr wurde ein Wägen von 800 Pf. entwendet. Es wurde festgestellt, daß der Diebstahl von einem der hiesigen Delegierten, und zwar von Czapa und dessen Kollegen entwendet und einem Helfer in der Alexandrowka Strasse für 80 000 Mk verkauft wurde. Diese Angelegenheit wurde dem

Verband und dem Arbeitsinspektor zur Kenntnis gebracht.

Unfall. In der Fabrik von Rosenblatt, Rosicingstrasse 96, wurde die Arbeiterin Sujala Florentyna während der Arbeit von einem Transmissionsrad erfasst, so daß sie schwere Verletzungen davontrug.

Spende.

Am Stille eines Kranzes auf das Grab des Herrn Hugo Kamisch wurde noch gespendet von den Herren: W. 5000 Mk, A. 5000 Mk, St. 5000 Mk, für das Haus der Waisenvereinsleiter.

Vom Film.

Zwei Waisen. Unter diesem nicht sehr viel vorzulebenden Titel läßt das „Casino“ einen Film über die Leinwand gehen, der von nachhaltiger Wirkung ist. Sowohl die äußere Aufmachung, die den Film zu einem Kunstwerk von monumentaler Größe stempelt, wie auch dessen Verinnerlichung durch das treffliche Spiel der Mitwirkenden, verleihen dem „Zwei Waisen“ ungewöhnlichen Reiz. Der dramatische Hintergrund der Geschichte der beiden Waisen Lisa und Henriette bildet das Paris vor der Großen Revolution. Wie ein großer Blitzstrahl das gewitterschwarme Firmament für einen Augenblick erleuchtet, so lassen sich zum Durchbruch gelangende Aenderungen der Volksstimmung den Riesendampf ahnen, der die Brust jener Entertainer gegen die abligen Schmarotzer erfüllte, und der schon so bald sich in blutigen Taten der freien sollte.

Gegenwärtig gelangt die L. Serie des Bildes (Orphans of the storm), das nach einem Drama von G. Ancey und G. Gormon von D. W. Griffith für den Film bearbeitet wurde, zur Vorführung. Nicht zu erwähnen sei die gute musikalische Ausstattung der Bilder durch das Orchester des „Casino“, das von Herrn Kantor geleitet wird.

Paris, 23. November. (Eigenmeldung.) Gestern kam es im „Casino de Paris“ während der Aufführung des bekannten Films Griffiths „Zwei Waisen“ zwischen den Anhängern und Gegnern der Monarchie zu Schlägereien. Der deputierte Dehorg (rad. Soc.) brachte heute in der Kammer eine Interpellation ein, und fragte, was die Regierung zu tun gedenkt, um der Wille der sogenannten „Königlichen Camelots“, die jeden Abend im „Casino de Paris“ Komulte veranstalten, indem sie die großen Revolutionsführer: Robespierres, Danton, Marat usw., sobald sie auf der Leinwand erscheinen, beschimpfen und dann mit den Rufen „Vive le roi! à bas les sansculottes!“ auf den Zuschauer umherziehen. Dehorg erklärte, daß die Liga zum Schutze der Republik eine große Gegenkundgebung veranstalten werde, wobei es zu ernstlichen Unruhen kommen könne.

„Journal des Debats“ macht in einem Artikel darauf aufmerksam, daß Griffith der französischen Revolution gegenüber einen vollständig unparteilichen Standpunkt einnimmt; die Ursache dieser ansehnlichen Leidenschaftlichen Bewegung unter dem Publikum sei die ungeheurer elementare Macht der Suggestion, die von dem Film „Zwei Waisen“ ausgehe und selbst Personen, die gleichgültig und feilisch seien, zu strampelnden Taten hinführe. Die französische Presse beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Film „Zwei Waisen“ von Griffith als mit einer ungewöhnlichen Erscheinung. Der „Matin“ führt die Dichtersprüche an: „Ein Vulkan hat das furchtbar hervorgerichtet, nicht ein Mensch.“ Nicht geringer Eindruck macht auch die außerordentliche Schönheit der Schwestern Lilian und Dorothy Giff sowie das meisterhafte Spiel der Henriette und Luise Girard in den Hauptrollen der „Zwei Waisen“.

Ein indischer Elefantenski. Von Colombo auf Ceylon ist gestern ein Elefant nach England geschickt worden, dessen für Anfang Januar geplanter Vorführung man in den Londoner Zirkeln mit besonderer Spannung entgegensteht. Zum ersten Male werden hier dem Publikum nach der Natur aufgenommene Szenen aus einem großen Elefantenkriege gezeigt, das dadurch Gelegenheit erhält den Gefahren als Angenisse beizunehmen, die der Mensch in seinen Dienst zu zwingen. In Zirkeln können von drei bis sieben Jahren vermehren sich auf Ceylon die Herden der wilden Elefanten, so daß sie auf dem Hügel ausbrechen und das angeborene Land verwüsten. Man hat deshalb ein mehrere Meilen umfassendes Stück des Hügel eingezäunt und hier die wilden Elefanten zusammengeleitet. Der Film zeigt in fesselnden Einzelbildern das Treiben auf die Elefanten. Eine besondere Szenenfolge stellt eine Tragödie dar, deren Held Wlaczyslaw Rembowicki, der größte Elefant Ceylons, ist. Er war, nachdem er sich eine Zeitlang narkotisiert im Aral beiragen hatte, wild geworden und bestieg sich mehrere Tage lang „Amokläufer“, wobei er seinen Wärter, der unter einem schwarzen Tuche verborgen, ihn zu erschrecken versucht hatte, tötete. Nachdem dies geschehen, überließ den Riesen aber sofort die Rufe über die im Häusern verübte Tat. Er grüß mit seinen Fäßen eine tiefe Grube, ergriff mit dem Rüssel die Leiche des Wärters und bestieg sie vorsichtig in das Grab, das er mit Land überdeckte, während er die ganze Zeit klagende Töne ausstieß. Nachdem er darauf ein ganzes Feld mit Wasser leer gestrichen hatte, wurde er von einem alten Erdbauer, der ihn früher gefesselt hatte, wieder zur Vernunft gebracht. Um das Tier zur Ruhe zu bringen, genigte es, daß der Erdbauer auf einen Baum kletterte und ihm alte Singhalesenweisen vorsang.

Vereine u. Versammlungen.

Generalversammlung des Sobjer Turnvereins „Aurora“. Vor gestern abend hielt der wieder beständige Sobjer Turnverein seine erste Generalversammlung ab, die im Lokale des Sobjer Turnvereins „Philadelphie“ in der Glawastr. 43 stattfand. Es hatten sich 82 Mitglieder eingefunden, darunter der alte Stamm der „Aurora“. Die Versammlung eröffnete der frühere Vorstand Herr Otto Kähler, der die Wahl eines Leiters der Sitzung vorschlug. Einstimmig wurde hierzu Herr Engelbert Vollmann berufen, während als Beisitzer die Herren Robert Hartmann und

Ferdinand Gottschling und als Schriftführer Herr Leopold Heinrich hantierten. Letzter Herr gab zunächst die Niederlassungen der schon früher abgehaltenen Sitzungen bekannt, während der Vorsitzende die Mitgliederliste präsente, in welcher schon etwa 60 Herren verzeichnet sind. Es folgte die Wahl der Verwaltungsmittel geheimer Stimmenabgabe. Zum Vorsitzenden wurde Herr Engelbert Vollmann gewählt, zu Vorständen die Herren Leopold Heinrich und Hermann Häusler, zum Kassierer Herr Robert Hartmann und zum Schriftführer Herr Oskar Röther. Mit Erlebung der Lokalfrage wurden die Herren Ludwig Vogel, Hermann Häusler, Friedrich Scheller, Robert Hartmann und Leopold Heinrich beauftragt. Am Schluß wurden noch einige Anträge gestellt, die zum Teil auch ihre Erledigung fanden. Nach Festlegung der nächsten Zusammenkunft im Lokale des Herrn Ludwig Vogel in der Praxysstrasse 50, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Darauf folgte bei freundlicher Bewirtung ein Meinungsaustrausch. Es wurden eine ganze Reihe Anträge gehalten, wobei so manche schöne Erinnerung aus dem früheren sportlichen und geselligen Leben der „Aurora“ wach wurde. Auch dem freundschaftlichen Entgegenkommen des Sobjer Turnvereins „Philadelphie“ wurde in herzlichen Worten gedacht. Die kleine Feier nahm einen recht animierten Verlauf.

Sobjer Turnverein. Heute am 8 Uhr abends im Stadtheim im Vereinslokal. Um dringendes Erscheinen wird gebeten.

Aus dem Reiche.

Stargard Den eigenen Sohn erschossen hat in Pincin, Kreis Stargard, der 60 Jahre alte Festhauer Wesołowski. Es war zwischen den beiden wegen des Verdachts auf einen heftigen Streit gekommen in dessen Verlauf der Vater seinen 30-jährigen Sohn mit einem Revolver durch einen Herzschlag tötete.

Brandenburg. Ausweisung einer Deutschen. Vor urgem erhielt die deutsche Lehrerin Frau Dr. die als Lehrerin in Groß-Schmadowe, Kreis Brandenburg, angestellt war, einen Ausweisungsbefehl mit 7-tägiger Frist. Jetzt hat auch ihre Schwester, die als Lehrerin auf einem Gute bei Brandenburg in Stellung war, einen Ausweisungsbefehl erhalten. Frau Dr. unterrichtete nebenbei deutsche Kinder in Groß-Schmadowe, wo die Kirche- und Schulverhältnisse sehr schlecht sind. Zweimal versuchten schon untergeordnete Organe, sie auszuweisen, doch wurde die Anordnung von der vorgesetzten Behörde aufgehoben. Jetzt wurde sie vom Wojewoden in Thorn ausgewiesen mit der Drohung, daß sie, wenn sie nicht binnen zwei Tagen hinter der Grenze wäre, verhaftet würde. Als Grund wurde „Widervergehung für einen aus Deutschland ausgewiesenen Arbeiter“ angegeben.

Bromberg. Gründung eines Bundes der deutschen Männergesangsvereine in Posen-Pommern. Am Sonntag fand eine Vertreterversammlung deutscher Männergesangsvereine aus den Wojewodschaften Posen und Pommern statt, um über die Gründung eines Bundes für dies Gebiet Beschlüsse zu fassen. Die Tagesordnung hatte drei Punkte: Gründung des Bundes für Posen und Pommern, Beratung der Satzungen und Wahl des Vorstandes. Herr Friede-Brandenburg wünschte einen Bericht über die Vorarbeiten des geistig-führenden Ausschusses. Dieser erstattete Herr Pannicke. Die einzelnen Vereine behielten danach ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit und gründeten nötigenfalls Bezirksvereine. Diese blieben dann wieder den allgemeinen Bund. Darauf wurde der Antrag auf Gründung des Bundes einstimmig angenommen. Dem Bund sind die deutschen Männergesangsvereine folgender Städte beizutreten: Bromberg, Thorn, Brandenburg, Posen, Krotoschin, Rastow, Inowroclaw, Wloclaw, sowie eine Reihe anderer Städte, im ganzen 23 Vereine. Die Satzungen werden mit kleinen Aenderungen angenommen. Hervorzuheben ist der Wunsch, daß die größeren Gesangsvereine die kleineren mit Notenmaterial unterstützen mögen. Vorgeschieden ist in den Satzungen die Veranstaltung allgemeiner Bundesfeste. Vorort und Sitz des Bundes ist Bromberg.

Dreschau. Raubmord. In Gerdin bei Dreschau wurde an der 55-jährigen Frau Schönhoff ein Raubmord verübt. Als Sonnabend Vormittag eine Nachbarin die Schönhoffsche Wohnung besuchte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Frau Schönhoff lag, nur mit ihrem Hemd bekleidet, in einer großen Blutlache quer über ihrem Bett. Der Tod war bereits eingetreten. Die Leiche wies zehn Stichverletzungen auf der Brust, an den Armen und am Bein auf, die von einem scharfen Gegenstand herrührten. Der Gemann der Ermordeten, der zwischen 4 und 5 Uhr früh bereits zur Arbeit ging, stellte fest, daß 50 000 Mark gestohlen waren. Ringe und andere Schmuckstücke hat der Mörder nicht mitgenommen. Allem Anschein nach muß der Mörder mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein.

Wogilno. In schweren jüdischen Ausschreitungen kam es, wie dem „Raj. Boten“ gemeldet wird, auf dem letzten Jahrmarkt in Wogilno. Eine Motte von dreißig Mann unter Führung eines Anführers plünderte zuerst die jüdischen Jahrmarkthändler und raubte alles, was unter ihre Hände kam. Nachdem sie sich die Ausschreitenden auch bei den polnischen Händlern zu schaffen und stahlen auch

